



Rede zur

**Eröffnung des Neubaus
am TUM Campus Straubing
für Biotechnologie und Nachhaltigkeit**

14. Oktober 2021

Prof. Dr. Thomas F. Hofmann

Präsident der Technischen Universität München

Es gilt das gesprochene Wort

Was für ein Tag! Heute morgen haben wir den Start der neuen TUM School of Social Sciences and Technology gefeiert. Und hier in Straubing geben wir einer nachhaltigen Zukunft neuen Raum!

Herzlich Willkommen zur Eröffnung des Neubaus hier an der Donau – ein wichtiger Meilenstein für die erfolgreiche Entwicklung des Campus Straubing für Biotechnologie und Nachhaltigkeit.

Mein besonderer Gruß und Dank gilt...

- Ihnen, Ministerpräsident Markus Söder und Staatsminister Bernd Sibler
- Landtagsabgeordneter Josef Zellmeier
- Bürgermeister Markus Pannermayr
- Rektor Prof. Volker Sieber für Ihr Engagement!
- Kolleg*innen, Gäste und Partnern, die sich zu diesem Campus bekennen

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ wurde schon vor 300 Jahren geprägt: vom sächsischen Oberberg-Hauptmann Hans Carl von Carlowitz in seinem Buch *Sylvicultura oeconomica*.

Die massive Holznutzung für die Erzverhüttung und die Hammerwerke führte damals zu einem Raubbau in den Wäldern. Carlowitz fürchtete einen bevorstehenden Holzmangel und forderte daher, nicht mehr Holz zu fällen als nachwächst. Dieses Prinzip der Nachhaltigkeit entwickelte sich rasch zu einem eherenden Leitmotiv der deutschen Forstleute und hat bis heute Bestand.

Heute, 300 Jahre später, befinden wir uns in Mitten eines epochalen Zeitenwandels: von vielen als Anthropozän bezeichnet. Der Mensch ist zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse unseres Planeten geworden.

Die Übernutzung fossiler Ressourcen, die damit verbundene Freisetzung von klimaschädlichen Gasen mit Folgen für Klima, Umwelt und Biodiversität, die Verknappung an Schlüsselrohstoffen bei ungebremstem globalen Bevölkerungswachstum mit massiv steigendem Hunger auf Nahrung, Energie- und Mobilitätsversorgung sind zur größten Herausforderung der Menschheit geworden. Diese können weder regional, noch sektoral oder gar disziplinär-engeführt gelöst werden, sondern nur in der Vernetzung von Wissen – übrigens die einzige Ressource, die größer wird, wenn man sie miteinander teilt.

Die Gründung des TUM Campus Straubing für Biotechnologie und Nachhaltigkeit (2017) durch Beschluss des Bayerischen Landtages als Integratives Forschungszentrum der TUM war deshalb genau richtig - ebenso wie dessen wissenschaftliche Ausrichtung auf die nachhaltige Nutzung biogener Rohstoffe in der chemischen, werkstofflichen sowie der energetischen Verwertung:

- von der nachhaltigen Herstellung von chemischen Grundstoffen und Struktur- und Funktionswerkstoffen, die Dekarbonisierung des Energiesektors über die biobasierte Transformation industrieller Prozessketten, und dem Strukturwandel hin zu einer Bioökonomie und neuen Logistikketten.

Die daraus hervorgehende wissenschaftliche Methodik bilden das Grundgerüst unserer BSc/MSc-Studiengänge, die den Nerv der Zeit und die Neugier der Jugend treffen: im Wintersemester knapp 800 Studierende!

Die Größe der Aufgaben verbietet es uns, selbstzufrieden zu sein.

Im Gegenteil: selbstkritisch bleiben, neugierig und hungrig: erst wenn wir über den Tellerrand schauen, können wir wahrhaft visionär sein.

Wir dürfen aber die Chance nicht verpassen, Straubing zu DEM deutschen Potentialzentrum für nachwachsende Rohstoffe und einer nachhaltigen Bio-basierte Wirtschaft zu entwickeln – ob wir das schaffen, liegt alleine an uns!

Erstens: der Campus muss sich in seiner Rolle als Integratives Forschungszentrum über Straubing hinaus noch wirksamer mit den einschlägigen komplementären Kompetenzen der TUM verschränken.

Ja, TUM Campus Straubing ist unser zentraler, aber nicht ausschließlicher Akteur auf dem Gebiet der Biotechnologie und Nachhaltigkeit. Im Vergleich zu anderen Univ. (Wageningen) oder Teiluniversitäten (wie Hohenheim), verfügen wir über den einzigartigen Vorteil relevante Schlüsselkompetenzen anderer TUM-Standorte in unsere Straubing-Vision wertgebend einzubeziehen.

Straubing muss seine kooperative Verbundstrategie fortentwickeln und neue Potentiale nutzen, die sich an den Schnittstellen ergeben mit den Schlüssel-Technologien in Garching und Weihenstephan ergeben: von neuen Grundlagenerkenntnissen zu komplexen biologischen Fragen und der Analyse umweltökonomischer und volkswirtschaftlicher Parameter zur Entwicklung von Kreislaufprozessen bis hin zu Verfahren des Data Mining, des masch. Lernens und der künstl. Intelligenz; z.B. durch Verschränkung mit Munich Data Science Institute. Damit ergeben sich neue Möglichkeiten biotechnologische Verfahren zu optimieren und ganze Wertschöpfungs- und Logistikketten zu revolutionieren.

Oder denken Sie an Biokraftstoffe: Mit der HighTech Agenda wird Straubing durch Professuren im „CleanTech“-Bereich ausgebaut. Ja, aber nicht isoliert, sondern nur in einem integrativen Kooperationsansatz können wir hier internationale Wirksamkeit erreichen: in der Verschränkung mit unserer Chemie-Fakultät und dem neuen Munich Institute for Integrated Materials, Energy and Process Engineering in Garching, und im Schulterchluss mit Fraunhofer: So können wir ein nationales Referenzzentrum für synthetische Kraftstoffe erreichen.

Zweitens müssen wir unsere Berufungspolitik noch konsequenter auf international erfahrene Spitzenkräfte anzielen. Dazu braucht es das politische Bekenntnis über

diesen Neubau hinaus rasch weitere räumliche Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen – nur so erreichen wir die notwendige kritische Massen im internat. Vergleich.

Drittens: wir müssen unsere Forschungsergebnisse und technologischen Entwicklungen aus den Laboratorien noch effektiver in den Markt bringen: wir brauchen Innovationspipelines für eine post-fossile Wirtschaft und Helden für technologische Innovationen, die ökonomische, ökologischen und gesellschaftliche Aspekte verbinden.

Mit dem BioCampus am Hafen Straubing-Sand und dem Technologie- und Gründerzentrum gibt es dazu schon gute Voraussetzungen. Mit einem TUM Venture Lab Bioökonomie wollen wir in Straubing die förderlichen Entwicklungsumgebungen schaffen: Von Trainings- und Venturing-Programme über einen beschleunigten Zugang zu Unternehmens- & Investorennetzwerken, aber es braucht auch technologische Pilot-Anlagen: einen „Bayerischen MakerSpace für die biobasierte Wirtschaft“.

Forschungseinrichtungen, Startups, KMUs und Industrie-unternehmen können hier Verfahren und Prozesse der industriellen Biotechnologie in relevanten Maßstäben entwickeln, validieren und optimieren. Und diese werden nach Straubing kommen, weil sie hier ihre Geschäftsideen schneller realisieren können. Nur dann können wir die Kommerzialisierung von Geschäftsideen in marktfähige Produkte entscheidend forcieren!

So wächst ein Ökosystem, welches auch in der Lage ist die talentiertesten Studierende auf attraktiven Arbeitsplätzen in der Region zu halten.

Und – Viertens – all dies ist zu verbinden mit einer stringenden Marketing-Strategie, um dem Standort Straubing ein internationales Signum zu geben rund um die Zukunftsthemen Biotechnologie, Bioökonomie, nachwachsende Rohstoffe, erneuerbare Energien und Nachhaltigkeit.

In Zeiten des Green Deal darf in Europa niemand ohne Straubing und die TUM denken! Ich weiß, große Anstrengung, aber es wird sich lohnen.

Approximavit sidera, so die Grabinschrift von Joseph von Fraunhofer. Lassen Sie uns gemeinsam nach den Sternen greifen von Straubing aus!

Bei Ihnen, Herr Ministerpräsident Söder und der Bayerischen Staatsregierung danke ich für die politische Unterstützung! Die ersten Schritte ist Straubing gegangen – jetzt müssen wir unaufgereg und unabgelenkt Straubing zum Innovationscampus weiterentwickeln. Gemeinsam wollen wir Bayern zum Vorzeigeland „nachhaltiger bio-basierter Technologien“ entwickeln: gesellschaftsfähige technologische, ökonomische und ökologische Entwicklungen gehen künftig Hand in Hand!

Dank an Landtagsabgeordneter Josef Zellmeier und Bürgermeister Markus Pannermayr und Herrn Rektor Prof. Sieber für die fruchtbare Zusammenarbeit und konstruktive Unterstützung bei der Errichtung dieses Gebäudes!

Ich wünsche allen Mitarbeiter*innen viel Erfolg und Erfüllung im Neubau, und dass ihr Innovationsgeist die nächsten Generationen beflügeln möge. Vor allem aber, dass die Mauern des Gebäudes Sie nicht ein- oder abgrenzen, sondern dass Sie geistige Brücken bauen – hinein die TUM im Gesamten und hinaus zu starken Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft – national & international.

Vielen Dank!